



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölff Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 14. Cap. Ein kurtzer Weg und weiß den Willen Gottes zuerkennen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

nam oder bedingung/ daher ste mit dem heyligen Psalmiten sagen können: (a) **H**err du hast mich bey meiner rechten hand ergriffen/ vnd mich in vnd nach deinem Willen geführet/ vnd mit grossen ehren auffgenommen/ ich bin vor dir wie ein Thier oder Pferd worden/ vnd bin allzeit bey dir: Dann wie ein wol abgerichtet und zugeritten Pferd sich gar leichtlich/ sanfftiglich/ und eygentlich auff alle Weis lehret und wendet durch den Stallmeister oder Ritter der darauff sitz: also ist die liebhabende Seel dem Willen Gottes so handsam und gefolzig oder wolgewendi/ das er damit thut alles was er wil.

Das XIV. Cap.

Ein kurze Art und Weg den Willen Gottes zu erkennen.

Der H. Basilius sagt das der Wille Gottes uns sey bezeugt und offenbaret worden durch seine befehl und gebott/ und das darüber nichts zu berathschlagen oder zu bedencken sey/ dann man muß schlechter dingen dasjenige thun was er befihlet/ aber im übrigen steht uns frey zu erwöhlen was uns gut düncket/ ob zwar nicht vonnöten alles das zu thun was löblich und gut sey/ sondern allein was nützlich ist/ und das im End/ damit wir wol unterschieden mögen dasjenige so sich schickt und gezimlich ist/ man den Rath und Meinung eines verständigen Geistlichen Vaters hören müsse.

(a) Ps. 72, 24.

Aber Theostine ich warne und ermahne dich einer beschwärtlichen versuchung/ welche oft denen Seelen bezegnet die ein groß verlangen haben in allen dingen demjenigen nachzukommen was mehr und am meisten nach Gottes Willen ist/ (was Gott am liebsten haben wil) dann der Feind setzt sie bey allen fürfallenteiten in zweyffel ob der Wille Gottes sey das sie vielmehr das eine Ding als das andere thun sollen/ als zum exempel/ ob Gottes Wille sey das sie mit einem guten freund essen/ oder nicht/ das sie sich grau oder schwarz kleyden/ das sie den freytag oder Sonnabend fasten/ das sie gehen sollen sich zu ergehen/ oder sich dessen enthalten/ womit sie dann viel zeit verzehren/ und in dem sie sich beschafftigen und verwickeln unterscheiden zu wollen was das beste sey/ verlieren sie unmüglich die gelegenheit viel gutes zu thun/ dessen verrichtung mehr zu Gottes ehren gereichte/ als die unterscheidung des guten und des bessern/ damit sie sich auffgehalten und verzasset haben.

Man hat nicht im gebrauch oder pfeget die kleine Handmüng nicht zu wigen/ sondern nur die grossen stück welche viel gelten/ der kauffhandel würde gar zu beschwärtlich seyn und zu viel zeit fressen wann man alle Schilling/ groschen/ Kreuzer/ Pfening und Heller wigen solte. Also muß man auch nicht allerley arten der schlechten gemeinen Werck und handlungen sorgfältig wigen/ zu wissen ob diese besser seyen und mehr gelten als die andere. Ja es ist wol bisweilen ein aberglauben und allzu grosse sorgfältigkeit/ das man dieß examnen und erforschung thun wil/ dan wozu soll man sich beschwörung und zweyffel machen ob besser sey die mess zu hören in einer Kirchen als in der andern/ zu spinnen

¶

als

als zu stücken/ das allmosen einem Mann oder einem Weib zu geben? Das heist einem Meister oder Herrn nicht wol dienen/ eben so viel zeit anwenden zu bedencken was man thun solle/ als dasjenige zu thun was erfordert wird. Man muß unsern fleiß und auffmercksame sorg nach der wichtigkeit des Wercks messen und anwenden/ das wir fürnehmen. Das wäre ein unordentliche sorg sich so viel mühe machen in berathschlagung einer einzigen tagereiß/ als über einer reiß von drey oder vier hundert Meilen.

Die erwöhlung eines gewissen beruffs/ das vorhaben eines Wercks so gar viel nach sich zeucht und daran viel gelegen/ oder eines Wercks welches viel zeit/ müh und große unkosten erfordert/ die veränderung seines auffenthalts und Wohnstat/ die erwöhlung der gesellschaft darmit man umghehet/ und dergleichen sachen/ die seynd werth das man ernstlich bedencke/ was darinnen mehr nach dem Willen Gottes/ oder Gott am gefälligsten sey: Aber in geringern täglichen Wercken/ darinnen wann man auch schon fehlet/ es doch nichts zu bedeuten oder auff sich hat/ und leicht zu verbessern und herein zu bringen ist/ was bedarffs da das man so ängstlich besorget und spitzfindig auffmerckend sey so unzeitige berathschlagungen anzustellen. Wozu soll ich mich bemühen zu wissen/ ob Gott lieber wolle das ich den Rosenkrantz oder das ampt von unser lieben Frauen bette/ weil er weiß das nicht so großer unterschied zwischen einem und dem andern ist/ das man deswegen ein große frag oder raht anstellen müsse? Das ich vielmehr ins Spital gehen solle die armen zu besuchen/ als in die Vesper? Das ich lieber in die predig gehen solle/ als in ein Kirch daes den Ablass hat? Es ist gemeinlich nichts das gar offenbarlich in acht

zu nehmen were in dem einen mehr als in andern/ deswegen vorindem seyn solte eine große berathschlagung zu halten. Man muß da ohne sorg und mit gutem Herzen und Willen/ ohne spitzfindigkeit und grübelung in solchen begebenheiten verfahren/ und wie der H. Basili sagt/ dasjenige frey thun/ was uns gut bedünckt/ damit man den Geist und gemüt nicht ermüde/ die zeit verliere/ und uns in gefahr stelle der unruh/ gewissen zweiffel und aberglaubens. Dies verstehe ich aber alle zeit also/ wann kein große ungleichheit zwischen einem und dem andern Werck und wann sich keine sonderbare betrachtliche umstände bey einem theil mehr als bey dem andern eräugnen.

Auch in den wichtigen sachen muß man gar demütig seyn/ und nicht gedenden das man den Willen Gottes finden wolle durch krafft unsers eramens oder unterredung/ und durch die Spitzfindig und schärpffe unserer überlegung oder vernunft/ unterredung/ sondern nachdem wir zuerst den H. Geist umb liecht gebetten/ und re betrachtung auff die untersuchung seiner wolgefällens anwenden/ und raht von unserm Geistlichen Anweiser nehmen/ und wann es geschehen kan/ erwan von zwen oder drey anderen Geistlichen Personen absteem im Namen Gottes sich entschliessen und ein gewissen außspruch oder vornehmen fassen/ und solche unsere Wahl (was wir einmal fürs beste erkoren) nachmal nicht wider in zweiffel ziehen sondern dabey bleiben/ sie hören und andächtig/ rühig und beständig setzen. Und ob schon die beschwärmussen versuchungen und mancherhand zufall und begnussen die uns im forgang der Werckstellung unsers vorhabens zu handten kommen/ uns etlicher massen zweiffelhaft machen mögten ob wir recht und wol gewöhlet

haben/ so muß man doch fast bleiben und und dieß alles nit ansehen oder achten/ sondern geducken/ daß wann wir schon anderst gewöhlet hetten/ wir es wol noch hundertmal schlimmer mögten getroffen haben/ zu deme daß wir nicht wissen/ ob Gott wolle daß wir im trost oder in trübsal/ im fried oder im krieg geübet werden sollen. Wann nun

der Schluß einmal heyliglich und wol gemacht ist/ sollen wir niemat an heyligkeit der vollziehung oder des Wercks zweyffeln/ daß wo es nicht an uns lize kan sie nicht erman- gelen. Wann man anders thun wolte/ wäre es ein zeichen einer grossen eygnen Lieb oder eines kindischen blöden schwachen gemüts.



Das neundte Buch/

Von der Lieb der Untergebung/ dadurch vnser Will sich vereinigt mit dem Wolgefallen Gottes.

Das erste Capitel.

Von der Vereinigung vnser Willens mit dem Göttlichen Willen den man nennet den Willen des Wolgefallens.

Wahres geschicht/ nur die Sünd aufgenommen/ ohne den Willen Gottes/ welchen man nennet den ganz bloß freyen und unbedingten Willen des wolgefallens/ welchen kein Mensch verhindern oder auffhalten kan/ und der uns anderst nie bekant ist/ als durch seine würckung/ welcher wann sie kommen und erfolgen/ uns zu erkennen geben und offenbaren/ daß es Gott also gewolt und vorgehabt habe.

1. Laß uns ins gemein oder ins gesambt betrachten/ Theotime/ alles was gewesen/ was ist/ und was seyn wird/ so werden wir

von verwunderung ganz eingenommen/ und gezwungen werden/ nach dem exempel des Psalmisten auffzuruffen (a) **O** Herr ich wil dich loben/ weil du überaus herzlich bist/ wunderbar seynd deine Werck / vnd meine Seel erkennet es gar wol/ deine wissenschafte ist mir zu wunderlich vnd zu hoch über mich daß ich sie nicht erretzen oder begreifen kan. Und von dannen werden wir weiter fortgehen/ zu dem heyligen belieben und wolbehagen/ oder gefälligkeit/ uns erfrewend daß Gott so unendlich ist in weisheit/ macht und gürtigkeit/ welches die drey Göttlichen Eygenschafften seynd/ davon diese ganze Welt nur ein gering probstück und gleichsam ein Muster ist.

2. Laß uns die Menschen und die Engel ansehen/ und alle diese manigfaltigkeit der

pp ij

na

(a) Ps. 103, 4. & Ps. 138.